

es verlassen hat, nicht aus dem Körper los werden. Der Boden scheint noch immer unter den Füßen zu wanken, und wenn man ein Glas auf den Tisch setzt, hält man es noch eine Weile fest, um es vor dem Herabrutschen zu bewahren. Diese Empfindung ist in der Täuschung fast noch unangenehmer als in der Wirklichkeit. In der Nacht zumal auf dem dürftigen Feldbett, das mir noch durch besondere Güte zu Theil geworden, kam es mir vor als läge ich in einer leichten Barke und schaukelte noch auf dem hohen Meere. Eine zweite Unbequemlichkeit war ein Heer von Mücken und andern stechenden Insekten, welche eine unerträgliche Betriebsamkeit entwickelten. Unser Gemach hat kein Fenster sondern nur eine Oeffnung von 2 Fuß Höhe und 1½ Fuß Breite, ein hölzerner Loden soll dieselbe von außen einigermaßen verschließen, durch die zollbreiten Spalten desselben aber zieht das Ungeziefer, vom Scheine des Lichts angelockt, zu uns herein. Das feuchte warme Klima von Bona ist recht geeignet diese nächtlichen Quälgeister auszubrüten. Auch Scorpione und Taranteln treiben ihr unheimliches Wesen hier. Ein drittes Ugrement endlich war, daß es uns durch die Decke auf und resp. in das Bett regnete. Die Dächer sind nämlich hier nicht nur platt, sondern concav, um bei dem nicht seltenen Wassermangel geeignet zu seyn, eine Menge Regenwasser zu sammeln, welches in wohl eingerichteten Häusern dann durch eine Rinne, nach einer im Hofe befindlichen Cisterne geleitet wird. Dieß ist an sich eine recht gute Einrichtung, nur sollte es den Leuten nicht in die Betten regnen; wir Deutschen nennen dieß mit der Thüre in's Haus fallen. Wir wohnen bei Regenwetter geradezu wie unter einem Wassertroge, und diesen Morgen waren meine Schuhe dergestalt mit Schimmel überzogen, daß er wie ein Ueberzug mit dem Messer abgelöst werden mußte, auch ein Gericht selbsterbauter Pilze würden wir uns von den Betten aus sammeln können. So eben kommt unser Negerknecht Mustapha mit einer Schütte Stroh und wird mich vom Schreibstische vertreiben, um eine colossale Räucherung vorzunehmen. Der kleine Afrikaner scheint zu den Radikalen zu gehören und uns durch Erstickung von den Plagen der Insekten erlösen zu wollen. Dabei fällt mir allerlei ein, doch die Araber sagen: „wenn die Rede Silber ist, so ist das Schweigen Gold.“ —

Eben daher, den 11. November.

Wir haben uns schon recht an das afrikanische Leben gewöhnt und wenn die langen, deshalb doppelt traurigen und in der That qualvollen Nächte nicht wären, hätten wir uns über nichts zu beklagen. Gestern machten wir

einen Ausflug nach den Ruinen von Hippone, (dem alten Hippo regius.) Sie liegen an und auf einem Hügel, dicht am Meere und kaum  $\frac{3}{4}$  Stunde südlich von Bona. Es war uns ein eignes Gefühl auch hier wieder auf Römerwerke zu stoßen. Vom deutschen Rhein bis zur Seine und dem Ocean, zu den Eisbergen Savoyens und den Mandelbäumen der Provence hatten uns ihre Spuren begleitet, und hier in Afrika liegen sie begraben, groß und gewaltig wie der Geist, der sie geschaffen! —

Das Erste, was die Römer in diesen Gegenden errichteten waren Wasserleitungen, Kanäle und Cisternen, um das Land gesund und fruchtbar zu machen, sich Brod und Wasser zu verschaffen; bei den Franzosen wird zuerst ein „Café de Paris,“ ein „Restaurant, où on trouve un diner complet à jaque heure du jour“ und nicht weit davon der „mont de piété“ etablirt. Die Römer kannten nirgends ein Provisorium, die Franzosen thun aber Alles nur provisorisch, daher die vielen Inconsequenzen. Doch ich kehre zu den Ruinen zurück. Es bestehen dieselben hauptsächlich aus einigen colossalen Casematten und Souterrains, welche jedoch durch halbkreisförmige, dicht über der Oberfläche der Erde hervorragende Fensteröffnungen vollkommen erhellt werden. Die, jene unterirdischen Räume bedeckenden, sich etwa 6 bis 8 Fuß über die Erde erhebenden Tonnengewölbe sind nur zum Theil erhalten. Wer das untere Stockwerk der Villa des Mäzen zu Tivoli bei Rom gesehen, kann sich darnach den deutlichsten Begriff von jenen Räumen machen, welche zu großen Wasserbehältern gebient zu haben scheinen, wenigstens weisen die, auf den Umfassungsmauern der einzelnen Abtheilungen hinlaufenden Bogenstellungen, welche den römischen Aquäducten völlig gleichen, deutlich darauf hin. Jetzt sind diese Räume völlig trocken, auf einer Art Treppe mit hohen und sehr steilen Stufen, welche jedoch gänzlich verfallen, gelangt man hinunter und es ist unbegreiflich wie auch Maulthiere, deren Spuren wir unten fanden, diese Passage machen konnten. Wahrscheinlich dienen diese Ruinen, deren Umfang etwa 10 Minuten beträgt, den Arabern oft als Herberge oder Hinterhalt.

Wir bemerkten mehrere Feuerstellen, Lumpen, Stroh und Ueberreste eines Eselskelets in denselben. Einige der Gemächer sind ganz angefüllt mit Strauch- und Schlinggewächsen. Das giftige Arum wuchert hier üppig neben wilden blühenden Rosen, knorrige Feigenbäume entwinden sich mühsam den Mauerspalten und theilen sich mit dem genügsamen Cactus in die wenige Nahrung die ihnen das mehr als tausendjährige Gemäuer bietet. Nur Schaaren von munteren Eidechsen stören mit flüchtigem